

Glück im Doppelpack Seite 2
Zu Besuch im peruanischen Amazonas-Regenwald Seite 4
Ihre Spende trägt Hoffnung in die Welt Seite 6

MIVA

BRIEF



Nr. 3 Herbst 09

Liebe Leserin
Lieber Leser

Kurz bevor der Schweiz berühmteste Zwillinge die Weltbühne betraten, feierte auch die MIVA die Ankunft eines Doppelpacks Glück: Unsere Projekt-Sachbearbeiterin Maria Diaz Baumann brachte Diego und Oriol zur Welt.

Ob Maria oder Mirka, ob Baumann oder Federer – die Wünsche, die



Hoffnungen, die Träume für jene, die wir am innigsten lieben, gleichen sich. Wir wünschen uns von allem das Beste für unsere Kinder. Aber was ist das Beste? Nun, das wissen wir nicht. Wir können es nicht wissen. Denn Kinder machen ihre eigenen Erfahrungen, gehen ihren eigenen Lebensweg.

Allein schon, dass wir uns diese Fragen stellen können, ist ein ungeheures Privileg. Dass wir, dass unsere Kinder Wahlmöglichkeiten haben, ist global gesehen die Ausnahme. Ein Luxus. Und wir täten gut daran, uns diese Tatsache hin und wieder in Erinnerung zu rufen, wenn wir uns über unfähige Lehrerinnen, Multikulti-Klassen oder böse Lehrmeister aufregen.

Unseren Kindern geben wir möglichst Brauchbares mit ins Reisegepäck: Offenheit, Bereitschaft, auf andere zuzugehen, zu teilen... Und begleiten sie (soweit, wie sie uns aushalten) mit Aufmerksamkeit, Vertrauen und Liebe.

Herzlich
Ihre Christa Dettwiler

Titelbild: Käse statt Drogen:
In der Amazonas-Region Perus produziert eine Kooperative mit grossem Erfolg Frischkäse. Dank dem MIVA-Fahrzeug sind auch die Transportprobleme gelöst. Lesen Sie den Bericht von Peter Ganther dazu auf den Seiten 4 und 5.

Maria Diaz Baumann, MIVA-Projektsachbearbeiterin

«Kinder brauchen Aufmerksam

Im Frühsommer ist die MIVA-Mitarbeiterin Maria Diaz Baumann Mutter von Zwillingen geworden. Sie erzählt aus ihrem turbulenten Alltag und was ihr Arbeit und Muttersein bedeuten.

MIVA Brief: Sie arbeiten seit fünf Jahren für die MIVA. Vor kurzem sind Sie Mutter von Zwillingen geworden. Lassen Ihnen Ihre drei Kinder überhaupt noch Zeit zum Arbeiten?

Maria Diaz Baumann: «Mit Diego und Oriol sind zwei Goldschätze zu uns gestossen. Sie sind erstaunlich pflegeleicht, dennoch sind bei Zwillingen sechs Monate Mutterschaftsurlaub wohl das Mindeste. Man kann den Alltag nicht unbedingt als «doppelt» anstrengend bezeichnen, doch die Zwillinge erfordern schon sehr viel mehr Aufmerksamkeit als ein einzelnes Kind. Innerhalb kurzer Zeit wurden wir zusammen mit unserem 2-jährigen Energiebündel Raúl – unverhofft – zur Grossfamilie. Was zunächst unmöglich schien, gehört heute zum Alltag und gibt nebst der Arbeit viel zurück. Wenn dich zugleich zwei oder sogar drei Augenpaare anstrahlen, ist dies ein unbeschreibliches Glücksgefühl.

In zwei oder drei Monaten werde ich die Herausforderung Mutterschaft und Arbeitswelt noch so gerne wieder annehmen. Für mich gehört es einfach dazu, beide Bereiche verbinden zu können. Ich bin überzeugt, dass ich dadurch auch meinen Kindern mit mehr Zufriedenheit entgegentreten kann. Bei der MIVA habe ich das Glück, eine Teilzeitstelle beanspruchen zu können. Dadurch kann ich mich zu 50% voll meinen Kindern widmen. In den restlichen drei bis vier Tagen sind sie entweder mit ihrem Vater unterwegs oder in der Krippe.»

In Ihrer Arbeit für die MIVA haben Sie ja auch immer wieder mit Frauen- und Familienprojekten zu tun. In Tamil Nadu haben Sie vor drei Jahren ein Strassenkinderprojekt besucht. Hat sich mit der Ankunft Ihrer eigenen Kinder Ihre Perspektive verändert?



Hellwach und gut beschirmt: Diego und Oriol in der Sommerfrische.

mkeit, Vertrauen und Liebe.»

«Auf jeden Fall! Meine Arbeit als Ethnologin hilft mir, mit beiden Füßen auf dem Boden zu bleiben, zu schätzen, was wir haben und mit welchen Privilegien wir beschenkt wurden. In der Schweiz ist jedes Kind medizinisch versorgt und kann zur Schule gehen ohne Einschränkung. Die Kinder werden – soweit möglich – geschützt und ihre Rechte vertreten. Kein Kind muss hier Kinderarbeit leisten. Das ist einfach eine Selbstverständlichkeit. Dass auf dieser Welt Millionen von Kindern täglich missbraucht werden oder am Verhungern sind, wissen wir alle. Und doch ist es weit entfernt, wenn wir unsere Kleinen am ersten Tag in die Krippe oder die Schule begleiten. Dann interessiert uns einzig, ob wir die besten LehrerInnen für unsere Kinder haben. Wir feiern uns oft als multikulturelle und offene Gesellschaft, doch wenn unsere Kinder mit zu vielen AusländerInnen in der Klasse sind, machen wir uns sofort Sorgen, dass «die unserigen» darunter leiden könnten. Die eigenen Interessen stehen immer zuvorderst. Mit meiner Arbeit bei der MIVA kann ich zumindest einen kleinen Beitrag leisten, um sinnvolle Kinderprojekte zu unterstützen.»

Sie wissen aus eigener Erfahrung, wie es ist, die Heimat verlassen und mit Existenzängsten leben zu müssen. Ihre Eltern sind während der Franco-Diktatur in die Schweiz eingewandert. Was für eine Umwelt wünschen Sie sich für Ihre Kinder?

«In der heutigen globalisierten Welt gehören Toleranz und Verständnis zu den wichtigsten Bedingungen, um miteinander und nicht nebeneinander zu leben. Auch in der Schweiz führen wir nicht mehr ein Leben in einem geschützten Rahmen und das ist auch gut so. Zu lange haben wir von den Menschen



Zwei Arme voll Glück: Maria Diaz Baumann mit ihren Zwillingen Diego und Oriol und ihrem 2-jährigen Sohn Raúl.

und Gütern der Länder des Südens profitiert und nichts zurückgeben. Diese Zeiten sind vorbei, und auch wir müssen Rückschritte in unserer materiellen und begüterten Gesellschaft akzeptieren. Das ist oft einfacher gesagt als getan, denn wir alle wollen doch das Beste – nicht für uns – sondern für unsere Kinder! Aber was ist das Beste? Welche Einflüsse wirken positiv auf unsere Kinder?

Es braucht mehr Verständnis für die Entwicklung und die Einflüsse, welche uns umgeben. Zusammenfassend kann ich mir viele verschiedene Bedingungen für das gesunde Gedeihen meiner Kinder vorstellen. Dabei ist es wichtig, immer mit den Kindern zu kommunizieren und nicht den Faden zu ihnen zu verlieren. Sie müssen das Umfeld, in dem sie sich bewegen, verstehen und sich immer wieder kritisch hinterfragen, wo sie stehen und wohin sie wollen. Dazu brauchen sie die Unterstützung der Eltern. Klar möchte man ein möglichst «sicheres» und vertrauenswürdiges Umfeld für die Kinder. Aber gerade

in der urbanen Welt ist dies nicht immer möglich. Deshalb brauchen die Kinder Aufmerksamkeit, Vertrauen und viel Liebe. Solange der Glaube in ihre Person und Fähigkeiten gestärkt wird, können viele Hürden gemeinsam gemeistert werden. Ich wünsche mir sehr offene Kinder, die mit Vertrauen auf die Ereignisse in dieser Welt reagieren und diese ernst nehmen. Sie sollen bereit sein, für ein gemeinschaftliches Leben auch auf materielle Güter zu verzichten und zu verstehen, was um sie herum geschieht.

Mein Wunsch wäre es, dass meine Kinder den Menschen aus verschiedensten Kulturen offen und ehrlich begegnen. Ich werde versuchen, dies zu fördern und mein Interesse für die Geschehnisse auf dieser Welt weiter zu geben. Diese Neugier und auch ein Engagement für eine «bessere Welt» möchte ich in die Erziehung einfließen lassen. Dafür muss man nicht in alle Länder dieser Welt reisen. Es ist viel wichtiger, Respekt und Offenheit in den Alltag einfließen zu lassen.»

Trotz wunden Füßen sehr zufrieden

Besuche bei Partnern dienen nicht nur der Überwachung von Projekten. Sie ermöglichen einen direkten, für beide Seiten bereichernden Austausch zwischen MIVA und den Begünstigten. Die Partner erhalten ein Gesicht, eine Stimme und konkrete Gestalt. Solche Besuche sind mitunter ziemlich strapaziös.

Von Peter Ganther

Beim Namen Montevideo denken wohl die meisten an die Hauptstadt Uruguays. Montevideo heisst auch eine kleine Siedlung mit gerade einmal 70 Familien in einem abgelegenen Seitental des oberen Río Huallaga in der Amazonas-Region Perus, wo sich noch vor gut einem Jahrzehnt Armee und Rebellen des Sendero Luminoso blutig – und wie in Guerilla-Kriegen üblich, auf dem Buckel der Bevölkerung – bekämpften. Wir haben uns entschlossen, das bitter arme Bergdorf Montevideo zu besuchen, und das hat seinen Grund.

Bei unserem ersten Besuch im regionalen Zentrum des oberen Huallaga-Tals, Tingo María, vor fünf Jahren erfuhren wir von einem in einer erfolversprechenden Kooperative organisierten Käsereiunternehmen in Montevideo, das



Peter Ganther und Pedro Rivero Rojas nach dem anstrengenden 9-Stunden-Marsch zu den Projektpartnern in Montevideo

wegen fehlender Transportkapazitäten Schwierigkeiten bei der Vermarktung seiner Produkte hatte. Die Gemeinschaftskäserei in Montevideo, Empresa Comunal de Servicios Agropecuarios, präsentierte der MIVA ein Fahrzeugprojekt, um den chronischen Engpass beim Abtransport von wöchentlich bis zu 1100 Kilogramm Frischkäse zu beheben. Der Kleinlaster ist bereits bezahlt. In den nächsten Tagen soll der sehnlichst erwartete Toyota-Pick-up in Dienst gestellt werden. Was fehlt, ist ein direkter Augenschein in dieser Vorzeigesiedlung, wo ein Käse hergestellt wird, der in der ganzen Region mit Abstand als der beste unter zahlreichen andern in der Gegend produzierten Käsen gilt. Dank Besuchen vor Ort erhalten die MIVA-Partner eine Stimme und ein reales Gesicht. Die Begünstigten lernen die Projektverantwortlichen kennen und können sich im direkten Gespräch ein konkreteres Bild von der Organisation machen, die ihr Projekt finanziert hat und deren Geschäftsstelle sich in mehreren tausend Kilometer Entfernung befindet.

Klettern im Schlamm

Ein Taxi bringt uns von Tingo María auf der befestigten Strasse weiter hinauf ins Tal, ein zweites Taxi befördert uns auf einer lehmigen Fahrbahn, die nur entfernt an eine Strasse erinnert, von Schlaglöchern und tiefen Pfützen übersät ist und über Angst einflössende Bretterbrücken führt, weiter hinauf in ein Seitental, wo es nach einer hal-

ben Stunden definitiv kein Weiterkommen mehr gibt. Jetzt beginnt der mühsamere Teil der Reise: Auf einem steilen Weg geht es zu Fuss bergwärts. Der Weg ist ein Saumpfad, auf dem Mensch und Tier wegen den in dieser Jahreszeit völlig unerwarteten Regenfällen unablässig in flüssigem oder zähem Schlamm versinken, und sich selbst die besten Gummistiefel schnell einmal mit Wasser und Dreck füllen.

Der Weg führt drei Stunden durch mit kleinen und grösseren Kaffee-, Bananen- und Coca-Parzellen durchsetztes Gebiet steil nach oben, bald verläuft er durch unberührten, fast undurchdringlichen Regenwald. Die entgegenkommenden Lasttiere, die fast bis zum Bauch im Schlamm versinken, bringen den in Montevideo hergestellten Käse ins Tal hinunter. Nach viereinhalb Stunden treffen wir im Hochtal von Montevideo ein, wo sich vor 41 Jahren eine Gruppe von Ketchua-Männern vom Hochland auf der Suche nach Land und besseren Lebensmöglichkeiten niederliessen, um den von tropischem Primärwald bedeckten Boden urbar zu machen. Männer, Frauen und Kinder erwarten uns bei der Dorfkäserei, die wir wesentlich später als erwartet erreichen. In der Schweiz sind wir geübte Wanderer und Berggänger. Doch die zähen Leute aus Montevideo bewältigen die mühsame Strecke im Gegensatz zu uns selbst mit schweren Lasten quasi im Laufschrift...

Unabhängig von teuren Transporteuren

Der drahtige Schatzmeister der Dorfkäserei, Pedro Rivero Rojas, eröffnet die Versammlung, zu der eine Mehrheit der Mitglieder der



Lasttiere tragen den Frischkäse ins Tal hinunter. Aber auch sie versinken zuweilen bis zum Bauch im Schlamm.

lokalen Bauernvereinigung und ein guter Teil der Bevölkerung von Montevideo erschienen sind. Überglückliche Bauern und Bäuerinnen, die alle hauptsächlich von der Milchwirtschaft leben, drücken mit leuchtenden Augen ihren Dank aus. Bald sind sie nicht mehr von teuren und unzuverlässigen Transporteuren abhängig, bald kann der Käse vom Ende der Strasse mit dem neuen Fahrzeug zu den Vermarktungsstellen in Tingo María, Huánuco und Aguaytía transportiert und selbst auf noch weiter entfernten Märkten verkauft werden. Dank einem effizienteren Abtransport bleibt die Qualität des Frischkäses besser erhalten.

Der Vorstand der Kooperative, der Geschäftsleiter, der Pastor, der Dorflehrer, Vertreter der zivilen Lokalbehörde und einige anwesende Frauen sind voll des Lobes, warten sehnsüchtig auf das kürzlich gekaufte Transportmittel und verdanken unseren Besuch. Dank Vermittlung durch die MIVA erhielt

der Vorstand der Käserei von einer Equipe der regionalen Caritas eine Schulung im Management eines Kleinunternehmens und eines Kleinlasters im Speziellen. Ein Augenschein in den Räumlichkeiten der Käserei macht deutlich, dass hier unter einfachsten Bedingungen, aber professionell und mit grossem Engagement produziert wird.

Hilft die MIVA neuerdings Coca-Bauern? Nein, aber sie unterstützt Bauernfamilien darin, legale Alternativen zum für die Umwelt und die Gesellschaft verheerenden Coca-Anbau erfolgreich umzusetzen. Die Bauern und Bäuerinnen zeigen Tag für Tag, dass sie gewillt sind, ihr Bestes zu geben, um in dieser für Aussenseiter feindlich erscheinenden Umgebung ihre prekären Lebensbedingungen zu verbessern. Die Strasse bis ins Dorf wird vielleicht erst in einem oder ein paar Jahren vollendet – wenn überhaupt. Bis dahin müssen Menschen und Lasttiere auf dem verschlammten Saumpfad weiterhin leiden. Als wir am vorläufigen Ende der Strasse unten im Tal ankommen, ist es schon dunkle Nacht. Wegen des Regens und der Hitze sind wir nach rund 9 Stunden Marsch bis auf die Haut durchnässt, Stiefel, Hosen und Rucksack sind mit einer dicken, feuchten Dreckschicht überzogen, die Füße aufgeweicht

und fast wund. Zufrieden sind wir trotzdem, denn nach dem entbehrungsreichen Tag ist klar, dass die «richtigen» Partner von der MIVA ein Fahrzeug erhalten und dieses im eigenen Interesse nach bestem Wissen und Gewissen einsetzen werden.



Der Vorstand der Bauernkooperative kann über erfolgreiche Geschäftstätigkeiten berichten: Ihr Frischkäse gilt weit herum als der beste.

Ihre Spende macht Bauern mobil

Neben der Gemeinschaftskäserei in Montevideo unterstützt MIVA auch andere Bauernorganisationen im Alto Huallaga, die den schwierigen Schritt vom Coca-Anbau zur legalen Landwirtschaft vor Jahren bereits gemacht haben und wirksame Unterstützung benötigen: einen Zusammenschluss von Reisbauern in Aucayacu, Ananas-Produzenten in Aguaytía, Bananen-ProduzentInnen in Pendencia. Stiften Sie einen Beitrag an ein dringend benötigtes Fahrzeug in Nuevo Progreso (MIVA-S-095649) – die bitter armen Mitglieder der noch jungen, aber sehr dynamischen Kaffeekooperative werden es Ihnen danken!

Projekte

Indien

Motorräder für Frauen
Projekt Nr. 080109
Mittelbedarf: Fr. 1800

Nach der Geburt eines Mädchens bekommen Eltern in vielen ländlichen Gegenden Indiens Kondolenzbesuche: Ein Mädchen gilt als Bürde, das nur kostet und nichts einbringt. Seit 1992 engagiert sich der *Women's Emancipation and Development Trust* in abgelegenen Dörfern des Distrikts Madurai für die soziale, rechtliche und wirtschaftliche Besserstellung der Frauen und Mädchen. Dabei setzen seine Mitarbeiterinnen auch auf die Sensibilisierung und Aufklärung der Bevölkerung. Für die wirksame Fortsetzung dieser wichtigen Arbeit ist die Organisation auf einen Ersatz seiner in die Jahre gekommenen Motorräder angewiesen.

Mexiko

Auto für Menschenrechtskämpfer
Projekt Nr. 090001
Mittelbedarf: Fr. 16 100

Ocosingo ist der grösste Gemeindebezirk in Mexikos südlichem Bundesstaat Chiapas. In den Tälern stehen sich die Zapatisten und die mexikanische Armee gegenüber. Die Verletzungen der Menschenrechte haben in den letzten Jahren stark zugenommen. Tausende von Leuten warten auf die Rückkehr in ihre Gebiete. Das indigene *Comité de Derechos Humanos* arbeitet im weiträumigen Hügelland rund um Ocosingo mit fast 100 Tseltal-, Tzotzil-, Tojolabal- und Chol-Gemeinden, informiert, schult und berät sie. Das Komitee bildet lokale PromotorInnen der Gemeinden aus und setzt sich dafür ein, dass die Rechte der Menschen respektiert



So lassen sich selbst Motorräder als LKW einsetzen.

werden und die Vertriebenen in ihre Wohngemeinden zurückkehren können. Es steht vor einer schwierigen Aufgabe, denn seine MitarbeiterInnen werden überwacht, verfolgt und schikaniert. Zudem sind die Distanzen riesig und die Strassen in schlechtem Zustand. Ein gutes, geländetaugliches Fahrzeug ist deshalb dringend notwendig.

Bolivien

Lastwagen für ländliche Fachhochschule
Projekt Nr. 090009
Mittelbedarf: Fr. 63 200

Die *Unidad Académica Campesina de Campen Pampa* startete gleichsam als «Joint Venture» zwischen der katholischen Universität Boliviens, einer Schwesterngemeinschaft und der Behörde der lokalen Aymara-Gemeinschaft. Die Bildungsstätte will nicht nur kompetente Fachkräfte in den Bereichen nachhaltige Landwirtschaft, Krankenpflege, Tierhaltung und -medizin, Primarschulen und ländlicher Tourismus hervorbringen, sondern vor allem engagierte und fähige Leader, die sich auch um ihre Gemeinschaften kümmern. So absol-

vieren Studierende Praktika in den Gemeinden. Über 800 Studierende waren im vergangenen Jahr eingeschrieben. Für ihre Beförderung sowie für Transporte zuhanden der eigenen Produktions- und Verarbeitungsbetriebe und die Vermarktung von Produkten bis nach La Paz benötigt die UAC-CP dringend einen robusten Lkw.

Indien

Geländefahrzeug im Dienst behinderter Menschen
Projekt Nr. 090035
Mittelbedarf: Fr. 11 000

Die Organisation *Animators for Rural Multipurpose Society* (ARMDS) wurde 1992 von einer Gruppe junger, sozial engagierter KatholikInnen aus der Unterschicht gegründet. Sie unterstützt die arme Bevölkerung des ländlichen Distrikts Viluppuram im Nordosten Tamil Nadus dabei, ihre Situation aus eigener Kraft zu verbessern. Die ARMDS ist in 110 abgelegenen Dörfern tätig. Ihre Hauptzielgruppen sind Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige, Dalit-Frauen, Witwen, Kinder, jugendliche SchulabbrecherInnen und Kleinbauernfamilien. Sie sollen befähigt werden, ein möglichst unabhängiges Leben zu leben und wenn möglich ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften. Zudem führt die ARMDS ein Tageszentrum für die individuelle Förderung und Therapie von geistig behinderten und cerebral gelähmten Kindern. Um ihre Partner in den Dörfern weiterhin wirkungsvoll zu unterstützen und einen zuverlässigen Transport der mittlerweile 55 SchülerInnen des Tages-Förderzentrums für behinderte Kinder zu gewährleisten, benötigt die ARMDS ein solides, geländegängiges Fahrzeug.

Mexiko

**Fahrzeug für Pastoral
im Berggebiet**
Projekt Nr. 090016
Mittelbedarf: Fr. 19 700

Tlacotepec de Diaz ist der Hauptort des Munizips San Sebastián Tlacotepec in der *Sierra Negra*. Die meist bitter armen Bauernfamilien leben grösstenteils in sehr abgelegenen, nur zu Fuss, mit Lasttieren oder robusten Allradfahrzeugen zugänglichen Gemeinschaften. Der Förderung, Betreuung und Begleitung von jungen Frauen, die wegen ihrer Schulbildung oder Arbeit ausserhalb des elterlichen Haushalts leben, gilt seit jeher das spezielle Engagement der Kongregation *Religiosas de María Inmaculada*. Neben der Pfarreipastoral leiten die 5 mexikanischen Ordensschwwestern eine Herberge für 40 Schülerinnen aus entlegenen Indígena-Gemeinschaften, die im Gemeindehauptort die Sekundarschule oder das Gymnasium besuchen. Auch die Primarschule steht unter der kundigen Leitung der Schwestern. Die 220 SchülerInnen verteilen sich auf 9 unterschiedliche Stufen. Für die pastorale Begleitung der Indígena-Dörfer, die Versorgung der Schülerinnenherberge mit Lebensmitteln und regelmässige Zusammenkünfte mit Eltern, SupervisorInnen und Bil-

dungsbehörden benötigen die *Religiosas de María Inmaculada* ein robustes, den rauen Einsatzbedingungen gewachsenes Fahrzeug.

Kamerun

**Fahrzeug für Waisen und
behinderte Kinder**
Projekt Nr. 090031
Mittelbedarf: Fr. 19 300

Die «*Association of Orphans and the Disabled*» (ASODI) wurde 1999 in Teze-Ngie von 10 jungen Erwachsenen ins Leben gerufen, die dieses schwere Schicksal selbst erfahren haben. Waisen und körperlich behinderte Kinder haben in Kamerun kaum Chancen, eine Schule zu besuchen, und viele leben auf der Strasse vom Betteln. Eine gute Ausbildung ist jedoch Voraussetzung, dass sich diese Kinder später selbst versorgen können. Ein erstrangiges Ziel von ASODI ist deshalb die Schul- und Ausbildung. Neu ist auch die Behandlung von Epilepsie hinzugekommen – sie hat in der Region um Teze Ngie epidemische Ausmasse angenommen. Für den Transport von Medikamenten, kranken Kindern, Projektpersonal, Nahrungsmitteln braucht ASODI dringend ein geeignetes Geländefahrzeug.

Tansania

**Fahrzeug für angehende
Krankenschwestern**
Projekt Nr. 090051
Mittelbedarf: Fr. 18 200

Mangels Alternativen hat die Diözese Mbulu im Nordosten Tansanias die Verantwortung für die Gesundheitsprogramme in ihrer Region mit rund einer Million Menschen übernommen. Die Schweizer «SolidarMed» arbeitet seit 2001 eng mit der Diözese zusammen. Bis heute hat die Kirche

in der Region 9 Krankenstationen, 6 Gesundheitszentren und das *Dareda Hospital* mit angegliederter Pflege-Schule aufgebaut, mit 120 Plätzen für eine professionelle Ausbildung von Krankenschwestern und Hebammen. Sie ist vom Gesundheitsministerium offiziell anerkannt und steht unter der Aufsicht des nationalen Rats für technische Ausbildung. Im Rahmen von Praktika leisten die Schülerinnen umfangreiche Dienste im Bereich der Aidsprävention. Damit die Schule mit Lehrmitteln und Material versorgt werden kann, sowie für die Beförderung von Studentinnen zu den Einsatzgebieten soll ein Toyota-«Buschtaxi» angeschafft werden.

Äthiopien

**Geländewagen im Dienst
der Gesundheit**
Projekt Nr. 080121
Mittelbedarf: Fr. 27 000

Die Geburt eines Kindes ist für zahllose Frauen, die am Rand der Gesellschaft leben, ein schmerzvolles Ereignis. In Äthiopien kümmert sich die Oasis Stiftung um Frauen, die bei verzögertem Geburtsverlauf unglaubliche Schmerzen erleiden und deren Kinder oft sterben. Die Folgen sind für die Frauen katastrophal. Sie leiden unter Infektionen und starken Schmerzen, werden von ihren Männern verstossen und aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Die Oasis Stiftung nimmt sich ihrer an, bildet Hebammen aus und setzt sich für Aufklärung und Geburtshygiene ein. Um die Frauen in den entlegenen Dörfern zu erreichen, braucht die Stiftung dringend einen robusten Geländewagen.



Wenn der MIVA-Wagen ins Dorf kommt, blüht die Hoffnung auf.

Wer arm ist, erhält keinen Kredit

Wer arm ist, hat auch keinen Kredit! Oft aber liegt die einzige Überlebenschance darin, eine eigene Existenz zu gründen – und ohne minimale Starthilfe ist das fast nicht möglich. Aber das Kreditgeschäft für die Ärmsten liegt in den Händen von profitgierigen Geldverleihern, die für das verliehene Geld Wucherzinsen verlangen.

Mit einem Darlehen an die MIVA befreien Sie Menschen aus der Schuldenfalle.



Stellen Sie einen Teil Ihres Vermögens für Entwicklungsprojekte zur Verfügung. So bringt Ihr Geld mehrfachen Gewinn: es hilft Menschen in den ärmsten Ländern der Welt, sich aus der Not zu befreien, es mindert Leiden und schenkt Hoffnung.

Sollten Sie später in eine Situation kommen, in der Sie auf Ihren Notgroschen oder Ihre Altersvorsorge angewiesen sind, erhalten Sie es von der MIVA selbstverständlich wieder zurück. Wir sind auch bereit, einen bescheidenen Zins für das uns zur Verfügung gestellte Geld zu bezahlen, falls Sie das wünschen. Sollten Sie jedoch das zur Verfügung gestellte Geld nicht benötigen, danken wir Ihnen herzlich, wenn Sie es der MIVA als Vermächtnis hinterlassen.

Auch die Menschen, denen Ihr Darlehen zugute kommt, danken Ihnen.

MIVA und ihre Partner

Die MIVA wirkt seit 1932 als Schweizer Hilfswerk, das ausschliesslich zweckmässige Transport- und Kommunikationsmittel zur Selbsthilfe vermittelt und finanziert. Berücksichtigt werden Aufbau-, Entwicklungs- und Missionsprojekte.

Patronat

Dr. Klaus Hug, Rechtsanwalt, ehem. Direktor BIGA, Muri; Dr. Eugen David, Ständerat, St.Gallen; Mgr. Joseph Roduit, Abt von St-Maurice, Mitglied der Schweizerischen Bischofskonferenz; Alberto Togni, Küsnacht; Dr. h.c. Alfred Waldis, Ehrenpräsident Verkehrshaus der Schweiz, Luzern; Mariangela Walimann-Bornatico, ehem. Generalsekretärin der Bundesversammlung, Bern; Pirmin Zurbriggen, Olympia-Sieger, Zermatt/Saas Almagell.

Vorstand

Dr. Christoph Juen, CEO hotelleriesuisse, Egg b. Zürich, Präsident; Vitus P. Schönenberger, lic. oec. HSG, Alt-VR-Delegierter PRASA-HEWITT, Grandvaux, Vizepräsident; Dr. Theo Maissen, Ständerat, Sevgein; Pater Josef Rosenast, Generalvikar des Bistums St.Gallen; Lilian Studer-Senn, Sozialarbeiterin HFS, Oberbuchsitzen SO. Patronat und Vorstand setzen sich ehrenamtlich für die MIVA ein.

Geschäftsleitung

Marco Medici, Zürich

Geschäftsstelle

Hubstrasse 32, Postfach, 9501 Wil
Telefon 071 912 15 55, PC-Konto 90-800000-0

Geschäfts- und Buchprüfung

Treuhand St.Gallen AG



MIVA – anerkannt

Die MIVA ist von der ZEW als wohltätige, gemeinnützige Organisation anerkannt und somit von der Steuerpflicht befreit. Deshalb können belegte Spenden in den meisten Kantonen vom Steuereinkommen abgezogen werden. Die MIVA gibt dafür eine Steuerbestätigung. SGS SN EN ISO 9001: 2000

(Talon bitte ausfüllen und einsenden an MIVA Schweiz, Postfach 351, 9501 Wil)

Bestelltalon

- Ja, ich möchte der MIVA einen Teil meines Vermögens als Darlehen zur Verfügung stellen.
- Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf, um die Einzelheiten zu besprechen.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Wohnort: _____

Impressum

Der «MIVA-Brief» erscheint vier Mal jährlich

Abonnement Fr. 5.– für 4 Ausgaben

Herausgabe: MIVA Schweiz

Postfach 351, 9501 Wil

Telefon 071 912 15 55

Telefax 071 912 15 57

e-mail: info@miva.ch

www.miva.ch

PC-Konto: 90-800000-0

Redaktion: Christa Dettwiler (CD),

Marco Medici (MM)

Herstellung: Cavelti AG, 9201 Gossau

Papier: umweltschonend, chlorfrei

MIVA

transportiert Hilfe